

# IWF: Überschuldungsrisiko ärmerer Länder steigt weiter an

Fachinformation 57:

**IWF: Überschuldungsrisiko ärmerer Länder steigt weiter an**

Veröffentlichung: 15.08.2017

erlassjahr.de - Entwicklung braucht Entschuldung

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Tel.: +49 (0) 211 - 46 93 - 196

Fax: +49 (0) 211 - 46 93 - 197

E-Mail: [buero@erlassjahr.de](mailto:buero@erlassjahr.de)

Website: [www.erlassjahr.de](http://www.erlassjahr.de)

Autor: Jürgen Kaiser

E-Mail: [j.kaiser@erlassjahr.de](mailto:j.kaiser@erlassjahr.de)

## **IWF: Überschuldungsrisiko ärmerer Länder steigt weiter an**

von Jürgen Kaiser

Etwa alle drei Monate aktualisiert der Internationale Währungsfonds (IWF) auf seiner Website eine sehr nützliche Übersicht des aktuellen Überschuldungsrisikos von ärmeren Ländern. „Ärmer“ meint in diesem Fall Länder, die sich für Kreditvergabe unter der zinsgünstigen Kreditlinie des IWF (*Poverty Reduction and Growth Trust*, PRGT) qualifizieren. Aktuell sind das 70 Länder.

Rund die Hälfte (36) dieser Länder gehören zur Gruppe der *Heavily Indebted Poor Countries* (HIPC), welche zwischen 1996 und heute mehr oder weniger weit reichend von ihren vor 1996 bestehenden Altschulden entlastet worden sind. Drei weitere Länder (Eritrea, Somalia, Sudan) sind ebenfalls als HIPCs für einen Erlass qualifiziert, es konnte aber aus verschiedenen Gründen noch keine Vereinbarung getroffen werden.

Eine weitere wichtige Ländergruppe sind die Kleinen Inselentwicklungsstaaten (*Small Island Developing States*, SIDS), welche sich aufgrund ihrer hohen ökonomischen Verletzlichkeit für Finanzierungen aus dem Weichkreditfenster des IWF qualifizieren. 20 Länder, die sich teilweise mit der HIPC-Gruppe überschneiden, gehören zu den SIDS.

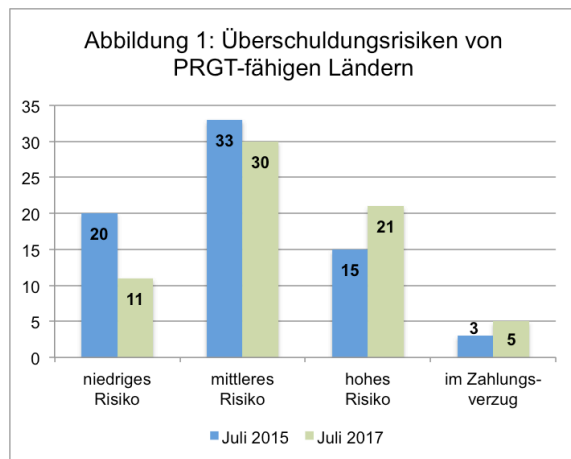
Insgesamt werden allerdings nur 67 statt 70 Länder in der Übersicht kategorisiert, da für Eritrea, Somalia und Usbekistan keine ausreichenden Daten für eine Einschätzung der Schuldenragfähigkeit zur Verfügung stehen.

Grundlage der Beurteilungen sind die recht komplexen Schuldenragfähigkeitsanalysen, die der IWF regelmäßig für seine Mitgliedsländer durchführt. Diese betrachten fünf Indikatoren der öffentlichen sowie der gesamten Auslandsverschuldung und vergleichen die aktuellen Werte mit vorab festgelegten Grenzwerten. Je nachdem, wie hoch die Gefahr der Überschuldung des betreffenden Landes eingeschätzt wird, findet es sich in einer von in vier Kategorien wieder. Länder haben

- ein niedriges Überschuldungsrisiko, wenn weder das Basisszenario, welches der IWF für das wahrscheinlichste in den nächsten 10-15 Jahren hält, noch irgendeines der verschiedenen standardmäßig durchgerechneten Schockszenarien dazu führt, dass mindestens einer der Indikatoren für ein kritisches Schuldenniveau überschritten wird;
- ein mittleres Risiko, wenn es unter dem Basisszenario keine Überschreitungen gibt, unter mindestens einem Schockszenario aber schon;
- ein hohes Risiko, wenn schon unter dem Basisszenario mindestens ein kritischer Grenzwert überschritten ist.
- Einige Länder sind darüber bereits im Zahlungsausfall, wenn sie aktuell mit Zahlungen über Bagatellbeträge hinaus im Rückstand sind.

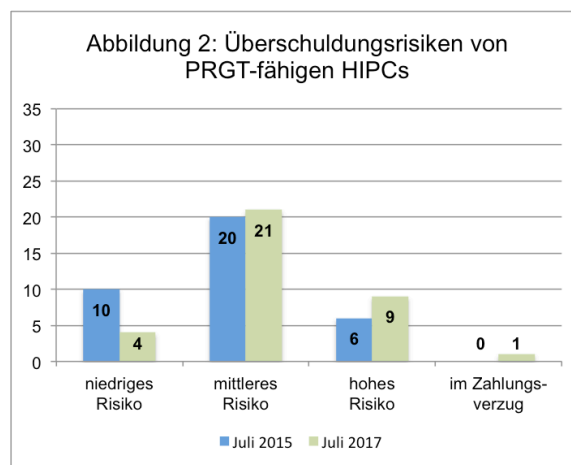
### **Risiken am 1. Juli 2017**

Die grünen Säulen in Abbildung 1 zeigen, wie sich die 67 analysierten Länder derzeit auf die vier Gruppen verteilen. Die mit Abstand größte Zahl von Ländern weist ein mittleres Risiko auf.



Nur 11 Ländern bescheinigt der IWF ein niedriges Risiko, das heißt dass ihre Schuldensituation derzeit gänzlich unproblematisch ist.

Betrachten wir die beiden Untergruppen HIPC's und SIDS, sehen wir bei ersterer eine ähnliche Verteilung wie bei allen PRGT-fähigen Ländern (siehe Abbildung 2). Dagegen weist die Verteilung bei den kleinen Inselentwicklungsstaaten deutlich von der Gesamtgruppe ab: Die größte Gruppe ist diejenige der Länder mit hohem Risiko, in denen die vom IWF für wahrscheinlich gehaltene wirtschaftliche Entwicklung (Basisszenario) zur

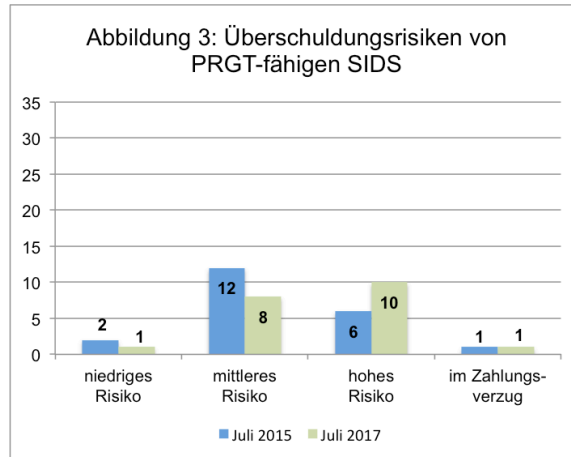


Überschreitung der kritischen Grenzwerte führt, beziehungsweise wo diese längst eingetreten ist (siehe Abbildung 3).

### Entwicklung seit 2015

Die Abbildungen 1-3 setzen die aktuellen Überschuldungsrisiken mit Stand Juli 2017 ins Verhältnis zu den Daten von vor zwei Jahren (blaue Säule).

Der Trend zur Verschlechterung deutlich erkennbar. Insgesamt hat sich Zahl der Länder mit niedrigem Risiko bei gleichbleibender Gesamtzahl von Ländern fast halbiert, während sowohl die Zahl der Länder mit hohem Risiko als auch die derjenigen, die bereits im Zahlungsverzug sind, deutlich angewachsen sind.



Schauen wir uns die beiden Untergruppen an, zeigt sich, dass die Abnahme der Zahl der unproblematischen Länder sich vor allem in der Gruppe der HIPC's abgespielt hat. Dieser Trend zeigt, dass der Einmaleffekt der Entschuldung unter der HIPC-Initiative immer mehr verpufft ist und eine wachsende Zahl von Ländern nun auf den Verschuldungspfad zurückgekehrt ist, der vor 1996 zur Überschuldung und entsprechend zur

Notwendigkeit eines Schuldenerlasses geführt hatte. Von den 36 entschuldeten HIPC's weisen nur Ruanda, Tansania, Uganda und der Senegal noch ein unproblematisches Schuldenniveau auf. 2015 waren es noch zehn Länder. Benin, die Republik Kongo, Äthiopien, Liberia und Madagaskar sind seit 2015 in eine kritischere Kategorie abgerutscht. Bolivien ist zu einem Mitteleinkommensland geworden und deshalb nicht mehr für die PRGT qualifiziert und aus der Übersicht verschwunden.

Bei den SIDS haben nun deutlich mehr Staaten ein mittleres als ein hohes Risiko, anders als noch 2015. Die Gefahr negativer Entwicklungen infolge externer Schocks ist offenbar in einer wachsenden Zahl von Ländern eingetreten.

## **Jüngste Entwicklungen in einzelnen Ländern**

Zwischen April 2017 und Juli 2017 sind drei Länder heruntergestuft worden:

- Benin war bis dato eine HIPC-Erfolgsgeschichte mit niedrigem Risiko, ist nun aber auf ein mittleres Risiko hochgestuft worden,
- Samoa aus der SIDS-Gruppe ist von mittlerem auf hohes Risiko hochgestuft worden und
- Gambia musste im Frühsommer die Zahlungen an seine Gläubiger teilweise einstellen, nachdem eine schlechte Ernte und der Rückgang im Tourismus nach der Wahl 2016 und dem turbulenten Machtwechsel die Reserven des Landes fast aufgezehrt hatten. Auch ein 116 Millionen US-Dollar Rettungskredit des IWF reichte nicht, um den Schuldendienst vollständig aufrecht zu erhalten.

Auf das nächste Update voraussichtlich zum 1. Oktober dürfen wir gespannt sein.